

Feurige Italiener!

*Wichtiger Hinweis des Autors: Handlung und Personen sind frei erfunden.
Falls ein Leser Ähnlichkeiten mit ihm bekannten Menschen feststellt, ist dies beabsichtigt.*



„Was machen wir heuer an Silvester?“ Wie jedes Jahr stellte Magdalen Mitte Oktober die gleiche Frage an ihren Gatten Friedrich. „Hm, immer so schwierige Fragen am Frühstückstisch. Hast Du vielleicht eine Idee?“ Friedrich hatte sich mit diesem Thema in diesem Jahr noch gar nicht auseinandergesetzt. „Ich weiß auch nicht so recht. Viele Jahre waren wir im Theater. Aber seit sie so viele nette Stücke zu einem Klamauk umwidmen, macht ein Theaterbesuch immer weniger Vergnügen.“ „Und wenn wir wieder wie im vorigen Jahr verreisen? Es waren schöne Tage am Lago Maggiore...“

Nachdem sie noch eine Weile diskutiert hatten und am Abend noch mit ihren Freunden Anita und Sören sprachen, entschieden sie sich, eine mehrtägige Silvesterreise nach Venedig zu unternehmen. Als Höhepunkt der Reise war eine Silvesterfeier im ‚Grandhotel Tarantella‘ mit einem Fünf-Gänge-Menü und Tanz angeboten.

Während sie bei starkem Schneetreiben in Deutschland abfuhren, lachte ihnen nach dem Brennerpass die Sonne ins Gesicht. „Anscheinend haben wir wieder mit dem Wetter Glück!“ freute sich Magdalen. „Kein Wunder“ stimmte Anita ein, „wenn Engel reisen lacht der Himmel!“

Überrascht waren die Reisenden als sie in Venedig ankamen: Menschen, Menschen, Menschen. Sie wussten, dass Venedig eine der meist besuchten Städte Europas ist und die rund dreißig Millionen Gäste im Jahr die Stadt sehr strapazieren. „Im letzten Jahr“ so erinnerte sich Sören an eine Zeitungsmeldung, „waren es über eine Million Besucher, die

allein zum Karneval die Lagunenstadt besuchten. Aber diese Faschingsfreunde brachten immerhin einen Umsatz von vierzig Millionen Euro, einen Betrag, den die Stadt gut gebrauchen kann.“ Anita ergänzte die Information: „Aber an Tagesgästen, die nach Auffassung der Stadtverwaltung zu wenig Geld bringen, sind sie nicht interessiert. In einer Plakataktion hat die Stadtverwaltung vor einigen Jahren vor einem Besuch gewarnt. Die Poster zeigten Ratten, verschmutzte Kanäle und verfallende Paläste.“ „Mag schon sein“ meinte Magdalen, „aber mir gefällt die Stadt und natürlich wäre sie noch schöner, wenn nicht gar so viele Leute auch noch im Winter bummeln würden.“

Am Silvesterabend führte sie der Ober des ‚Grandhotel Tarantella‘ im festlich geschmückten Saal an einen reich dekorierten Tisch, der nahe an der Tanzfläche war. „Na, meine Herren“ erklärte Anita, „wenn das nicht ein taktisches Zeichen ist. Ich glaube, heute dürft Ihr wieder einmal beweisen, was Ihr in der Tanzschule gelernt habt. Friedrich brummte ein wenig: „Man soll es in dem hohen Alter mit den Strapazen nicht übertreiben. Ein wenig Ruhe ist in dem gesetzten Alter angebrachter.“ Aber Magdalen ließ diese Ausrede nicht gelten: „Du spielst dreimal in der Woche Tennis. Und so wie ich deine Gegner kenne, gehst du auch auf dem Court nicht spazieren. Ich denke, du läufst dort in einer Stunde mehr als du hier die wenigen Stunden tanzen wirst.“

Als die Vorspeise serviert wurde, bemerkte Friedrich zu seiner Magdalen: „Schau mal da drüben. Ein ganzer Tisch, gedeckt für vielleicht zwanzig Personen, und niemand ist da. Ob die wohl vergessen haben, dass sie für heute angemeldet sind?“ „Ach weißt du, die Italiener sind nicht gerade bekannt für ihre Pünktlichkeit. Vielleicht kommen sie erst zum Mitternachtsbüffet.“

Die vier Freunde waren gerade beim zweiten Gang angelangt, als eine bildhübsche junge Frau in einem eleganten Abendkleid den Saal betrat. Sie ließ sich vom Ober an den freien Tisch führen. „Na Schatz“ meinte Magdalen, „da hast du heute Abend ein Riesenglück. Eine so gute Aussicht auf so ein Rasseweib.“ Es blieb jedoch nicht bei einer hübschen Frau: So nach und nach trotteten etwa zwanzig gut aussehende Twens beiderlei Geschlechts herein und nahmen an dem Tisch neben den Leipolds Platz. Anita stummte ihren Sören an: „Schau dir dies einmal an; schlimmer als in Deutschland! Die Mädchen sind alle sehr chic gekleidet und die Kerle tragen Jeans und Pullover. Und sieh mal, wie die Platz genommen haben? Ganz katholisch!“ Und wirklich! Ausnahmslos saßen die jungen Frauen auf der einen und die jungen Männer auf der anderen Seite des dekorativ geschmückten Tisches. Magdalen befürchte schon: „Wenn die alle so richtig loslegen, werden wir auf der Tanzfläche keinen Platz mehr finden.“

„Oh, schau her, da ist ein kleines Mädchen dabei.“ Magdalen erspähte ein etwa dreijähriges Kind, das ein hübsches weißes Kleidchen trug. Eine elegante Frau in einem schwarz-weißen Kostüm, anscheinend die Mutter, kümmerte sich um einen Kinderstuhl, in den sie das Mädchen zwischen sich und eine andere Frau setzte. „Ob wohl der Vater nicht dabei ist“ spekulierte Anita. „Oder muss der mit seinen Freunden am anderen Ende des Tisches wichtige wirtschaftspolitische Gespräche führen?“ „Wenn er dabei ist, wird er eher über das nächste Formel-eins-Rennen oder ob der FBC Unione Venedig den Klassenerhalt heuer noch schafft, reden“, fügte Sören hinzu.

Zu Friedrichs angenehmer Überraschung bat die Kapelle erst nach dem Hauptgang die Gäste zum Tanz. Als eine Anzahl Unternehmungslustiger die Tanzfläche betrat, forderte Anita die beiden Männer am Tisch auf: „Nun seid nicht so lahm. Wir sind ja nur wegen des Tanzes nach Venedig gefahren und jetzt zeigt mal, was Ihr noch alles könnt.“ Als Kavalier zögerten Sören und Friedrich nicht lange und baten ihre beiden Gefährtinnen zum Tanz. Als sie nach der ersten Runde zu ihren Tischen zurückkehrten waren sie überrascht, dass am Nebentisch noch alle Personen saßen und in ihre Gläser starrten. Nur das kleine Mädchen wuselte zwischen den Tisch- und den Menschenbeinen herum und unterhielt sich dadurch angenehm.

Sören meinte verwundert: „Jetzt schau dir diese Kerle an. Haben so attraktive Mädchen dabei und tanzen nicht. In meiner Jugendzeit haben die deutschen Mädchen immer von den feurigen Italienern geschwärmt. Aber wahrscheinlich hat sie das Anmachen dieser Mädchen so erschaffen lassen. Vielleicht brauchen sie erst ein paar Bier bis sie den Mut aufbringen, ihre Begleiterinnen zum Tanzen zu bitten.“ Aber auch bei der nächsten Runde machten weder die Männer noch die Frauen Anstalten, sich auf die Tanzfläche zu begeben. „Schau, jetzt stehen sie auf, wo der Tanz vorbei ist!“ Anita wies auf den Nebentisch, wo gerade vier oder fünf Männer aufstanden, sich ihre Pullover anzogen und den Saal verließen. „Was die jetzt wohl vorhaben? Meinst du, sie bereiten schon das Silvesterfeuerwerk vor?“ Keiner wusste jedoch eine Antwort. Doch als sie nach guten zehn Minuten wieder zurückkamen, schnupperte Sören und erklärte: „Des Rätsels Lösung ist ganz simpel: Sie waren beim Rauchen!“

Auch als die vier nach dem nächsten Gang wieder eine Tanzrunde einlegten, blieben die jungen Menschen am Nebentisch sitzen. Nur die junge Mutti stand auf und sprach einen der Männer an. Dieser legte auch ganz vertraulich den Arm um ihre Hüfte und langte ihr mit der anderen Hand unter den Rock, was sie sich aber energisch verbat. Friedrich wunderte sich über dieses Verhalten und dachte sich: „Wenn das Giacomo Casanova sehen würde, der zu

seinem Leidwesen viele Jahre in den Bleikammern dieser Stadt gefangen gehalten wurde, würde er sich noch heute im Grabe umdrehen.“

Das junge Paar unterhielt sich eine Weile und dann verließ sie ihn wieder um ihr Kind zu suchen, das sich zwischenzeitlich im Saal verirrt hatte. „Ob das wohl der Vater des Kindes ist“, fragte Anita. „Durchaus möglich“ meinte Sören, „aber verheiratet sind sie wohl nicht. Den ganzen Abend hat er sich nicht um das kleine Mädchen gekümmert. Vielleicht ist es eine neue Beziehung? Wer will schon das ganze Leben allein bleiben!“

Nach dem letzten Gang spielte die Kapelle - nur von kleinen Pausen unterbrochen - immerzu schöne Tänze, die sowohl die vier Mainfranken als auch die meisten anderen Besucher zum Tanz animierten. Nur die Gesellschaft am Nachbartisch langweilte sich. Die jungen Männer verließen regelmäßig den Saal um zu rauchen und die Mädchen vergnügten sich inzwischen mit ihren Smartphones. Nach wie vor blieben die Gruppen getrennt und die Unterhaltung bewegte sich nur zwischen den jeweiligen Geschlechtern. Eine Ausnahme bildete einmal eine der jungen Damen, die sich bei einem der Männer auf den Schoß setzte und dieser die Gelegenheit nutzte, sie an ihren Brüsten zu streicheln, was sie aber nur kurz duldete. „Wenn das das ganze Feuer ist, das in den Italienern steckt, ist es kein Wunder, dass die Wirtschaft derzeit so miserabel läuft“, zwinkerte Sören Friedrich zu.

„Oh schau, jetzt werden sie lebhaft!“ Anita wies auf den Nebentisch, wo einige der ‚Ragazzi‘ aus ihrer Dämmerzustand erwachten. Sie bliesen Luftschlangen, rissen an der Dekoration und machten durch lautstarkes Tröten auf sich aufmerksam. „Wenn man nicht sehen könnte, dass sie schon Mitte Zwanzig sind, könnte man aus ihrem Verhalten schließen, dass sie noch Teenager sind.“ Sören ärgerte sich über das pubertäre Benehmen, das ihn und die anderen Gäste störte.

Als es gegen Mitternacht zuging, war es nur immer das kleine Mädchen, das sich lebhaft am Nebentisch bewegte. Die Erwachsenen fielen immer mehr in Lethargie. Kurz vor zwölf Uhr schenkten die Ober ein Glas Sekt aus, das sie gelangweilt annahmen. Friedrich und seine Gefährten nahmen die Gläser und hofften, auf dem großen Balkon das Silvesterfeuerwerk zu genießen. Zu seinem Erstaunen gab es kaum einen Kracher und schon gar keine der erwarteten Feuerwerksraketen. „Da hast du dir falsche Hoffnungen gemacht.“ Sören hatte sich mit Venedig eingehend befasst. „So viel Krach und Blitze wie beim Brückenbäck findest du in Venedig nicht. Weil vor einigen Jahren in einem Dogenpalast ein großer Brand entstand, wurde das Abbrennen von Feuerwerkskörpern in Venedig verboten. - Aber lass uns auf das neue Jahr anstoßen und wünschen wir uns, dass es ähnlich gut wird das letzte Jahr.“

Als die Vier nach dem Balkonbesuch an ihren Tisch zurückkamen, war von den Italienern nichts mehr zu sehen. Sie diskutierten noch ein Weile über diese Gruppe und Friedrich meinte zum Abschluss: „So eine müde Truppe! Erst kein Feuerwerk und dann ziehen sich die jungen Leute schon um Mitternacht zurück. Also ich weiß nicht, ob die Aussage, dass die Italiener feurig sind, nicht nur ein Klischee ist.“

Arnstein, 8. Januar 2015